



Karl Eggerth.

— + 1888
Nachruf.

Karl Eggerth wurde im Jahre 1861 am 1. November zu Wien geboren. Er entstammte einer angesehenen Wiener Familie, die ihm nicht blos das Glück einer sorglosen und zufriedenen Jugend bot, sondern auch in die Lage versetzte, durch einen mit lebhaftem Interesse für Kunst und Wissenschaft begabten Vater eingeführt zu werden in jene Sphären geistigen Lebens, die wahre Befriedigung und dauernden Genuss dem Menschen bieten. Eggerth's Vater gelang es auch frühzeitig den Sinn des Knaben auf Naturobjecte zu lenken, er regte ihn zum Beobachten und Sammeln derselben an und legte so den Grund zu der Neigung, die später Eggerth's wissenschaftliches Interesse beherrschte. Eggerth's Mutter, eine Frau von Geist und Gemüth, rief anderseits in dem Knaben jene Eigenschaften des Herzens wach, die ihn später zu einem prächtigen Charakter, zu einem Menschen machten, der jedes Guten Freund war, dem jeder Gute Freund sein musste.

Den grössten Theil seiner Gymnasial-Studien absolvirte Eggerth im Convicte von Kremsmünster. Die treffliche Erziehung, die gerade dieses Institut seinen Zöglingen angedeihen lässt, trug wesentlich dazu bei, die Anlagen Eggerth's zur Ausbildung zu bringen, zudem fand er bei seinen Lehrern, insbesondere bei dem, die Naturgeschichte lehrenden Professor P. Anselm Pfeiffer dauernde Anregung. Nicht wenig mag zur Entwicklung seiner Vorliebe für die Pflanzenwelt auch der stete leichte Contact, den Eggerth als Convictschüler mit der umgebenden Natur fand, beigetragen haben, ein Contact, der überhaupt einen so grossen Vorzug der Erziehung in dem genannten Stifte bildet. Schon in den unteren Classen des Gymnasiums beschäftigte sich Eggerth mit der Pflanzenwelt, bald verlegte er sich auf das Anlegen eines Herbariums, wodurch er sich auch in den Besitz, für sein damaliges Alter, umfangreicher Kenntnisse setzte. Immer mehr lenkte er dabei seine Aufmerksamkeit den interessanten und ausserordentlich vielgestaltigen Flechten zu, deren Studium er sich auch von den letzten Gymnasialclassen an ganz widmete.

Er verliess das Gymnasium im Jahre 1879 mit einem grossen Schatze specieller Kenntnisse, die ihn in die Lage versetzten, sofort mit Erfolg an das Sammeln und Arbeiten in grösserem Massstabe zu schreiten. Im Herbste desselben Jahres bezog Eggerth die Wiener Universität und betrieb daselbst medicinische Studien, denen er auch

fortan sich widmete. Daneben war aber stets sein Hauptaugenmerk auf seine lichenologischen Studien gerichtet. Eine grosse Anzahl von Excursionen, der Tauschverkehr mit anderen Lichenologen brachten ihn bald in den Besitz ganz ansehnlicher Sammlungen, die den Grund zu seinem später so grossartigen Flechtenherbare legten.

An der Universität hörte Eggerth die botanischen Vorlesungen von Kerner, Wiesner, Reichardt und Böhm und machte die Bekanntschaft mehrerer Collegen, die von gleicher Liebe für die Pflanzenwelt beseelt waren und mit denen er bald in freundschaftliche Beziehungen trat, welche die Entwicklung eines regen wissenschaftlichen Lebens zur Folge hatten. Aus dem kleinen Freundschaftskreise bildete sich dann später der Kern eines Vereines, dessen Mitbegründer Eggerth war, des „naturwissenschaftlichen Vereines an der Wiener Universität“. Mit aufrichtiger Freude denken die wenigen, heute noch lebenden an jenen Freundschaftskreis, an die schöne anregungsvolle Zeit, die zum guten Theile durch Eggerth's Theilnahme damals in dem jungen Verein entstand. Bei zahlreichen Zusammenkünften und Excursionen fanden sich die Freunde zusammen, durch gemeinsame Arbeit sich immer enger anschliessend und wissenschaftlich Werthvolles leistend. Bei diesen Anlässen war es dem Schreiber dieser Zeilen auch gegönnt, Eggerth sich immer mehr zu nähern, an ihm einen aufrichtigen und warmen Freund zu gewinnen, bei dem er ebenso in Fragen ihrer Wissenschaft, wie in Angelegenheiten, in denen ein Freundesherz gesucht wurde, stets Verständniss, Anregung und Mitgefühl fand. Mit Wehmuth und Freude gedenkt er der zahllosen weihe- und genussvollen Stunden, die er mit Eggerth zusammen auf Ausflügen verlehte, bei welchen nicht minder dessen unermüdliche Ausdauer und Emsigkeit, wie seine Beobachtungsgabe und sein Kenntnissreichthum zur vollen Geltung gelangte.

Durch Eggerth's Sammeleifer und Sorgfalt im Präpariren der gesammelten Pflanzen, wie durch seine zahlreichen Tauschverbindungen gestaltete sich sein Flechtenherbarium bald zu einer der grossartigsten Specialsammlungen, und als er das umfangreiche Herbarium des Lichenologen Krepelhuber käuflich an sich brachte, da konnte er wirklich mit Befriedigung behaupten, im Besitze eines Lichenenherbariums zu sein, mit dem sich nur wenige vergleichen lassen. In unglaublich kurzer Zeit kamen durch Kauf und Tausch, durch Eggerth's eigene Sammelreisen, wie durch Beiträge seiner Angehörigen und Freunde so grossartige wissenschaftliche Schätze zusammen, dass Eggerth's ganze freie Zeit durch das Aufstellen und Ordnen seiner Sammlungen in Anspruch genommen wurde.

Mit zahlreichen Lichenologen stand Eggerth in regem wissenschaftlichen Verkehre, insbesondere aber waren es F. Arnold in München und H. Lojka in Budapest, an denen er stets bereitwillige Berather fand. Arnold's Anregung verdankte Eggerth einen grossen Theil seiner Kenntnisse und oft bezeichnete er ihn als seinen lichenologischen Lehrer. Mit Lojka verband ihn bald Freundschaft, die er auch nach Lojka's Tode bewies, indem er die grosse und schwierige Aufgabe der Ordnung des Nachlasses übernahm.

An der Herausgabe mehrerer Exsiccaten-Werke war Eggerth theilhaftig; so insbesondere an jener von Kerner, „*Flora exsiccata Austro-Hungarica*“, Arnold, „*Lichenes exsiccati*“, Lojka, „*Lichenotheca universalis*“, Rehm, „*Cladoniae exsiccatae*“ etc., die Besitzer dieser Werke werden mit Vergnügen die prächtig präparirten Exemplare benutzen, die Eggerth beitrug.

Daneben beschäftigte sich Eggerth mit umfangreichen Vorarbeiten zu einer niederösterreichischen Flechtenflora; in seinem Herbare sind diesbezüglich zahlreiche, sehr werthvolle Untersuchungen und Notizen niedergelegt.

Publicirt hat Eggerth fast nichts. Der Grund lag nicht in dem Mangel an Entdeckungen, sondern in seiner, oft geradezu peinlichen Genauigkeit. Die grösste Genauigkeit bei Untersuchungen bot ihm noch immer zu wenig Gewähr für die Richtigkeit seiner Ansicht und darum konnte er sich auch nicht dazu entschliessen, Resultate seiner Arbeiten der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Nur im Jahre 1887 veröffentlichte er in der „*Flora*“ unter dem Titel: „*Nachträge zur Lichenenflora von Corfu*“ eine kleine Abhandlung.

Mitten in rastloser Thätigkeit, im hoffnungsfreudigsten Schaffen und Vorbereiten für die Zukunft ereilte Eggerth ein frühes Ende. Ein Herzleiden, dessen Anzeichen sich schon seit längerer Zeit bemerkbar gemacht hatten, raffte ihn nach kurzem, schmerzvollem Krankenlager dahin. Er starb am 30. März 1888.

Wenn Mitgefühl einen Trost enthält, dann mag seinen Nächsten die allgemeine Trauer über das Hinscheiden eines Mannes, auf dessen Zukunft nicht blos jene, sondern auch weitere Kreise ihr Vertrauen gesetzt hatten, den Schmerz erleichtern. Eines hat Eggerth erreicht und dazu konnten es Viele in einem langen Leben nicht bringen, und das ist ein reines, gutes Andenken bei Allen, die ihn kannten.

Durch eine hochherzige That seiner Eltern wurde es ermöglicht, dass Eggerth's wissenschaftliche Leistungen auch weiterhin fruchtbringend wirken können. Seine Sammlungen wurden nämlich dem botanischen Museum der Wiener Universität geschenkweise übergeben, wo sie auch durch die fortgesetzte Fürsorge der Eltern bereits zu vollständiger Aufstellung gelangten und eine Zierde der reichen Sammlungen der Wiener Universität bilden.

Es möge darum auch hier eine kurze Uebersicht der Sammlungen folgen, eine Beschreibung des Denkmals, dass Eggerth sich selbst, seine Eltern ihm gesetzt haben.

Herbarium Eggerth:

Das Herbarium besteht aus drei Theilen, dem eigentlichen Typen-Herbarium, der Sammlung von Flechten-Exsiccaten und den Aufsammlungen aus verschiedenen Theilen der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Von Exsiccaten sind folgende in vollständigen Exemplaren vorhanden: Norrlin und Nylander Herbarium Lichenum Fenniae (450 Nummern), Leighton Lichenes exsiccati Britannici (320), Fries Lichenes Scandinaviae exsicc. (100), Olivier Herbar de Lichens de l'Ornes (400), Rehm Cladoniae exsiccatae (350), Rehm Ascomycetes, Roumeguere Lichenes Galliae exsiccati (500), Flagey Lichenes de la Franche-Conté (400), Lojka Lichenotheca universalis (250), Lojka Lichenes Hungarici exsiccati (200), Acharius Lichenes Sueciae exsicc. (240), Rabenhorst Cladoniae Europaeae, Massalongo Lichenes Italici exsicc. (360), Malbranche Lichens de la Normandie (400), Schaerer Lichenes Helvetici exsiccati (650), Rabenhorst Lichenes Europaei (974), Hepp Flechten Europas (962), Anzi Lichenes Longobardici, Erbario crittog. Ital. (1800), Anzi Lichenes Italiae superioris (400), Anzi Lichenes Etruriae (60), Anzi Lichenes Veneti (175), Jatta Lichenes Italiae meridionalis (120), Arnold Lichenes exsiccati (1411), Barth Lichenes Transsilv. (100), Breutel Lichenes exsiccati (100), Zwackh Lichenes exsiccati (1000), Körber Lichenes selecti Germanici (450) u. a. m.

Das Typen-Herbarium umfasst 206 Fascikel und enthält das Herbarium des bekannten Lichenologen Krempelhuber mit zahlreichen Originalien und Belegexemplaren, eigene Aufsammlungen Eggerth's vorzugsweise aus Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark und Tirol, ferner zahlreiche Exemplare, die Eggerth durch Tausch und Kauf von anderen Botanikern erworben hatte, so insbesondere von Arnold, Lojka, Stitzenberger, Nylander, Fries, Helms, Steiner, Forssell, Bobersky, Strasser, Wettstein, Haszlsinsky u. v. a.

Ueberdies sind in acht Schränken die für floristische Zwecke erfolgten Aufsammlungen aus verschiedenen Kronländern untergebracht.

Die Gesamtzahl der in dem Herbarium Eggerth enthaltenen Exemplare beläuft sich auf circa 35.000.

Dr. R. v. W.

